



Gemeinschaft mit Jesus - Gründonnerstag 2008

Kundenbindung

Kundenbindung ist ein wichtiges Schlagwort im modernen Marketing. Handelsketten und Fluglinien beispielsweise versuchen durch das Ausstellen von Kundenkarten und daran gebundene Einkaufsvorteile, ihren Kunden das Gefühl zu geben, sie seien etwas Besonderes und gehörten dank dieser Karte einem bevorzugten und in manchen Fällen sogar exklusiven Personenkreis an.

Wenn Sie zu Veranstaltungen bestimmter „sogenannter besserer Kreise“ eingeladen werden wollen, müssen sie erst dazugehören. Dazu braucht man meist entsprechende Beziehungen. Oft muss man von einem Mitglied dieses Kreises eingeführt werden oder zur Mitgliedschaft vorgeschlagen werden. Man muss gewisse Kriterien erfüllen, um von den anderen akzeptiert zu werden. Schließlich muss man sich den Regeln dieses Kreises entsprechend verhalten.

Dazugehören

Um das Dazugehören geht es auch in den biblischen Texten am heutigen Gründonnerstag. Das Blut des Pessach-Opfers an den Türpfosten weist die Bewohner des Hauses als Mitglieder des Volkes Gottes aus. Paulus mahnt die Christen in Korinth, durch ein angemessenes Verhalten miteinander die Gemeinschaft, die sie im gemeinsamen Brotbrechen sakramental feiern, auch nach außen glaubhaft zu gestalten und zu bezeugen. Schließlich geht es im Gottesdienst der Christen um den innersten Kern ihres Glaubens.

Die Erzählung von der Fußwaschung macht deutlich, worauf es ankommt, wenn jemand zum Kreis um Jesus gehören will. Eine Steuerberaterin sagte mir neulich: „Wenn ich die Leute in ihren Nöten anhöre, was mit Steuerberatung längst nichts mehr zu tun hat, und für sie Verständnis aufbringe und meine kostbare Zeit opfere, dann ist das für mich der Dienst der Fußwaschung“.

Für einander da sein

Dieser abendliche Gottesdienst erinnert uns an die Einsetzung der Eucharistie. Dabei vollziehen wir nicht nur das Mahl Jesu mit seinen Jüngern nach. Wir erinnern uns zugleich auch an den Einsatz seines Lebens für unsere Versöhnung mit Gott. Dem Inhalt und der Intention nach ist auch der Karfreitag und der Ostermorgen bereits spurenhafte darin enthalten.

Wenn wir Eucharistie feiern stehen wir vor einer gleichen Entscheidung wie Petrus: nehmen wir den Versöhnungsdienst Jesu an oder sehen wir



darin lediglich einen berührenden Gestus? Wir stehen in einer ähnlichen inneren Entscheidungssituation wie Judas: vollziehen wir den Ritus zwar äußerlich mit, innerlich aber sind wir von dem eigentlichen Geschehen, der Gemeinschaft untereinander und Bindung an Gott, weit entfernt?

Hinein wachsen

Petrus lässt sich umstimmen und nimmt den Dienst Jesu an. Was dies jedoch nach sich zieht, hat er vermutlich erst viel später begriffen. Noch in dieser Nacht wird er lernen, dass es mit einem begeisterten Bekenntnis allein nicht getan ist. Er wird Jesus verleugnen. Er wird Jesus seinen schweren Leidensweg allein gehen lassen. Erst die Begegnung mit dem Auferstandenen und das Pfingstfest werden Petrus zu dem Felsen machen, als den wir ihn schätzen und verehren. Eine Legende erzählt sogar, dass er Jahre später in Rom noch einmal davonlaufen wollte und erst eine Begegnung mit dem Herrn, der ihn fragte "Quo vadis?", "Wohin gehst du?", ihn reif gemacht hat für die endgültige Nachfolge.

Ich denke, das ist sehr menschlich. Ob jedes Brautpaar, das sich hier vor dem Altar traut, seine Liebe und Treue einander zu beteuern, schon weiß oder auch nur ahnt, was es bedeuten kann, in „guten und in schlechten Zeiten, in Gesundheit und Krankheit“ die Treue zu halten? Ich selbst habe auch nicht gewusst oder auch nur geahnt, als ich heute vor 43 Jahren, am Gründonnerstag 1965, als Student mit zwei Koffern an der Hand das alte, inzwischen abgerissene Pfarrhaus hier in Bonifatius betrat, was da auf mich zukommt.

Ein jeder von uns muss seinen Weg der Nachfolge Jesu selbst ausfindig machen und diesen Weg dann auch gehen, muss sich viele Male entscheiden, wie er die Gemeinschaft mit dem Herrn leben will und dieser Verbundenheit mit Jesus seine persönliche Gestalt geben will. Das geht nur mit durchgehaltener Grund-Entscheidung, mit immer wieder erneuerter Entscheidung zu Jesus und seiner Mission, seinem Auftrag. Das alles ist mit Geld nicht zu machen; dazu braucht es ein beherztes Gemüt und ein unerschütterliches Gottvertrauen. „Lass diesen Kelch an mir vorüber gehen. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst!“

Es gibt eine bezaubernde und zugleich nachdenkliche Anekdote von Mutter Teresa. Sie reinigt eines Tages die Wunden eines auf der Straße aufgelesenen Kranken. Kommt ein ausländischer Journalist daher, sieht das und sagt ihr: „Das täte ich nicht für 1000 Dollar!“ Antwortet Mutter Teresa: „Ich auch nicht!“

Es braucht heute eine "Kundenbindung" der besonderen Art, um bei der „Sache Jesu“ dabei zu bleiben. Die Teilnahme an der Eucharistie spielt dabei eine zentrale Rolle.